

Lasst uns (immer wieder) über Sorgearbeit sprechen!

Zum Equal Pay Day am 17. März 2020

Berlin, 08.04.2020

Verfasst von: Julia Wilke

*Herausgegeben von: Frauen*DBSH*

Am 17. März 2020 ist es wieder soweit: Der Equal Pay Day soll uns darauf aufmerksam machen, dass Frauen bis zu diesem Tag länger arbeiten müssen als Männer, um auf das gleiche Jahres-Brutto-Gehalt zu kommen. Der sogenannte Gender Pay Gap soll genau das beschreiben, dass Frauen 21 Prozent weniger verdienen und das schon seit Jahren. Die Zahl scheint ebenso verfestigt wie die Gründe dafür und es stellt sich die Frage, wie lange wir diese Gründe jedes Jahr im März aufs Neue benennen müssen, um endlich den gesellschaftlichen Wandel anzuregen, den es braucht, um die Lohnlücke zu schließen.

Frauen besetzen seltener Führungspositionen, bekommen teilweise für gleiche Arbeit weniger Lohn und arbeiten häufiger in Teilzeit. Mit letzterem unmittelbar verbunden ist der Gender Care Gap, der beschreibt, dass Frauen im Schnitt pro Tag 52,4% mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit aufwenden als Männer. Noch immer sind es vor allem Frauen, die Kinder erziehen, Angehörige pflegen, den Haushalt schmeißen und sich ehrenamtlich engagieren. Und diese Sorgearbeit spiegelt sich in gleicher Form zusätzlich auch im Berufsleben wider, denn es sind auch größtenteils Frauen, die in SAGE-Berufen (Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung, Bildung) tätig sind und somit in Arbeitsbereichen, die im Schnitt schlechter bezahlt sind.

Sprechen wir über den Gender Pay Gap, müssen wir daher auch immer über die Verteilung unbezahlter Sorgearbeit sprechen und über den Wert, den eine Gesellschaft der Reproduktionsarbeit im Allgemeinen zuschreibt. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist eine wichtige politische Forderung, ebenso wie die Forderung höherer Löhne für Beschäftigte in Sozialer Arbeit, Gesundheit, Pflege und Bildung. Eine tiefgreifende gesellschaftliche Veränderung ist jedoch noch wichtiger. Sorgearbeit, sowohl als Lohnarbeit als auch unbezahlt, darf nicht Frauensache sein. Sie muss gesellschaftlich anerkannt, wertgeschätzt und von allen gleichermaßen geleistet werden. Sie darf auch nicht ausgelagert werden an noch schlechter bezahlte Frauen. Dies würde einem sich „Freikaufen“ gleichkommen, dass nur noch mehr Menschen, vor allem Frauen, in prekären Situationen beschäftigt.

Wenn wir über den Gender Pay Gap diskutieren wollen, müssen wir uns auch immer fragen, warum es vor allem Frauen sind, die sich hauptsächlich um die Sorgearbeit kümmern. Dabei sollten wir ganz genau darauf schauen, wie wir unsere Kinder erziehen, wie wir Mädchen und Jungs unterschiedlich sozialisieren und welche Rollenbilder wir ihnen von klein auf vermitteln. Erst neulich war ich in ein Gespräch verwickelt, das mit den folgenden Worten meines Gegenüber begann: „Letztens hat jemand meinem Sohn (1,5 Jahre) eine Puppe in die Hand gedrückt. Da habe ich gedacht: Also jetzt reicht es! Er braucht mehr Jungs zum Spielen!“. Und irgendwie hat es mich (leider) nicht überrascht, dass ich schon wieder so eine Diskussion führen musste.